

*Ictitherium* (Fig. 204) fanden Gaudry und Lartet nur die abgebildete, bis Indien vorkommende Art einer echten Zibethkatze ähnlich, die anderen neigten stark zu den aasfressenden Hyänen hinüber. Übrigens kommen auch echte Vertreter der lebenden Gattung *Viverra* bereits im oberen Eocän Englands vor und fehlten seit jener Zeit in keiner Abteilung des Tertiärs.

Die Familie der Marder oder Musteliden (mit Einschluß von Dachs und Otter) deutet sich zuerst in Formen des Obereocäns und unteren Miocäns (*Stenoplesictis* und *Plesictis*) an, die sich den Biverrenhunden im Gebiß nahe anschließen, aber eine verschiedene Schädelbildung mit Pfeilnahtkamm aufweisen, deren Anfänge Filhol verfolgen konnte. Später kam die Vereinfachung des Gebisses hinzu, durch die die Marder mehr zu den

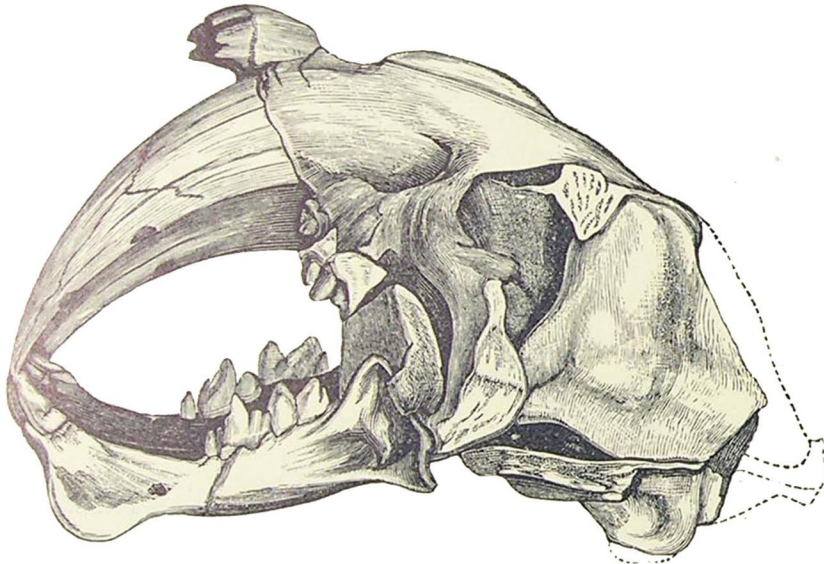


Fig. 205.

Schädel eines ausgestorbenen löwenähnlichen Raubtiers mit ungeheuren säbelförmigen Eckzähnen, des sogenannten Säbelzahns (*Machairodus*), vgl. Fig. 206.

reinen Raubtieren hinüberneigen, während sie umgekehrt in ihren meist fünfzehigen Füßen, der Gangart und den Klettergewohnheiten mancher Arten an die Bären erinnern. Bei diesen blutdürstigen Tieren, die in der Vorzeit zuweilen eine ansehnlichere Leibesgröße erreichten, als ihre Vertreter in der Jetztzeit, bildete sich das Raubtiergebiß mit seinen sechs meißelscharfen Vorderzähnen, den hervorragenden Eckzähnen und dem charakteristischen Reißzähne immer deutlicher heraus, während die Höckerzähne bis auf einen einzigen auf jeder Seite der oberen Kinnlade verschwanden.

Gleich diesen Mardern schließen sich auch die Hyänen, die im Miocän auftraten, deutlich an die Biverriden an. Gaudry glaubt in den Gattungen *Ictitherium* und *Hyaenictis* eine ähnliche Verbindungsreihe, wie oben Filhol, in den miocänen Schichten von Pikermi nachweisen zu können. Einzelne Arten des *Ictitherium* (Fig. 204) schließen sich durch den Besitz